

Marktvergleich

Der Unterschied meiner Markterfahrungen ist zunächst, dass ich hier Einkäufer bin und drüben hinter der Theke stehe. Trotz dieser verzerrten Ausgangslage werde ich mich am Vergleich versuchen.

Wir waren alle schon mal auf einem Markt in Deutschland, oder nicht? Für die Unwissenden folgt ein kurzer Exkurs in den Samstagvormittagsmarkt im malerischen Essen-Werden.

Der Markt in Essen-Werden findet jeden Samstag statt, von 7 bis 13 Uhr, auf einem kleinen Platz zwischen den Werdener Feintuchwerken und der Basilika. Man darf mit ca. 15 Ständen rechnen, die von Gemüse und Obstbauern, darunter auch sympathische Biobauern, Fischhändlern, Floristen, Bäckern, Antipasti Feinschmeckern, dem „Franzosen“, Metzgern, Kleiderhändlern und Klein Krämern betrieben werden. Dem Kunden wird dementsprechend viel geboten – von einem schönen Rumpsteak zu schwarzem Rettich, von köstlichem Gruyère zu Gunda,-Rosara,-Anabelle-Kartoffeln, von frischgebackenem Brot zu Matjes.

Es herrscht eine gelassen-manchmal leicht gestresste Atmosphäre, doch sowie für den Verkaufenden als auch für den Kaufenden ist die Markterfahrung dem Ambiente entsprechend. Der typische Werdener schläft aus und begibt sich gegen 10/halb 11 auf den Weg zum Markt, um einerseits einzukaufen und andererseits seine Klatsch-und Tratsch-Kenntnisse auf den neusten Stand zu bringen. Als Transportmittel der Markterrungenschaften stößt man auf Rucksäcke, Körbe, Tüten, Kofferräume und Trolleys, besser bekannt als Hackenporsche.

Die Kaufenden kommen überwiegend aus der oberen Mittelschicht Werdens, der Markteinkauf dient als gesellschaftliches Auftreten, an den Marktständen wird sich oft über das Wetter oder andere bedeutende Fauxpas unterhalten.

Soweit zu der Marktwelt in Werden; ich gebe zu, ich habe hier und dort radikalisiert und alle in einen Topf gesteckt – seht es als Satire.

In Santiago sieht das Marktgeschehen anders aus.

Erster wichtiger Fakt: Markt auf chilenisch ist nicht „mercado“, sondern la „Feria“!!

Zunächst werden für die Ferias Abschnitte normalbefahrener Straßen benutzt. Diese Abschnitte erstrecken sich auf mehr als 400 Metern (ich habe es gemessen), die durch Stand neben Stand vollkommen ausgenutzt werden. Im Stadtteil Puente Alto gibt es jeden Tag mindestens eine Feria, jeden Tag in verschiedenen Flecken Puentes.

-In der Anzahl der Märkte kann man die beiden Stadtteile zugegebener weise nicht vergleichen, denn Puente Alto glänzt mit ca. 900.000 und Werden zählt ein schlappes 1/100 Einwohner.-

Wie schon erwähnt, reiht sich der eine an den nächsten Stand an beiden Seiten der Straße, - manchmal teilen sich zwei verschiedene Stände den selben Tisch, eine ausgebreitete Decke auf dem Boden dient auch als Auslage. Mittig bildet sich eine Passage, in der andere Verkäufer teilweise mit Einkaufswagen ihre Sachen an den Mann bringen. Verkauft wird fast alles – natürlich Obst und Gemüse, Fisch, Handwerksartikel, Süßes, Secondhandkleidung, jeglich denkbare Supermarktware, vor allem Hygieneartikel, Zigaretten, gebrannte CDs, Socken, Medikamente, Müllbeutel, Empanadas und Ceviche (Fischsalat), Putzmittel und Toilettenpapier, Gardinen, Weihnachtsschmuck, Spielzeug, Handyverträge und Taschentücher. Käse, Backwaren und Fleisch sind kaum zu sehen.

Es herrscht immer großer Andrang und die breite Straße ist plötzlich sehr eng, da Menschenmengen in beide Richtungen strömen. Die Geräuschkulisse besteht aus schreienden Verkäufern, die ihre Ware anpreisen oder sich mit den Kollegen des schräg gegenüberliegenden Standes unterhalten, CD-Verkäufern, die Soundqualität beweisen und, die essenzielle Komponente des Geräuschkonzerts: die Trolleys. Jeder, ernsthaft, JEDER besitzt einen sogenannten Hackenferrari. Als wir anfangs mit Reiserucksäcken zum Wocheneinkauf aufgebrochen sind, wurden wir nur schief von der Seite angeschaut. Die, die keinen Trolley besitzen, imponieren mit Einkaufswagen, - unter anderem die Trampoliner (Leute aus dem Rehabilitationsprojekt), die wir zum Markt begleiten, um für Essensspenden zu bitten.

Die chilenische Marktklientel ist die untere Mittelschicht. Die Leute, die viel Geld haben, sparen sich den Weg zur Feria und kaufen Frischwaren im Supermarkt.

Der Markt ist auch Sammelpunkt drogenabhängiger Menschen. Manche Verkäufer arbeiten betrunken und viele Obdachlose versuchen sich durch einfache Arbeit, wie Kürbisse schneiden oder Lieferwagen auf und abladen, einige Münzen dazuzuverdienen. Wenn die Feria gegen 4 endet, werden Müllberge hinterlassen. Auch dort sucht sich der ein oder andere Essbares heraus, zumal viele noch verwertbare Produkte weggeschmissen werden. Alles, was nicht nahezu makellos aussieht, ist Müll – Symptome einer Konsum - und Wegwerfgesellschaft.

Kommen wir zum eigentlichem Thema zurück – dem Marktvergleich.

Es ist schwierig - wie soll man Äpfel mit Birnen vergleichen?

Der drastischste Unterschied scheint die Kundschaft zu sein. Während es in Deutschland nahezu ein Prestigeakt ist, den Markt zu besuchen, trifft man in Chile den weniger reichen Teil der Bevölkerung auf der Feria. Woran das liegt? Meine Theorie ist, dass auf dem Markt in beiden Fällen regionale Produkte angeboten werden und diese in Chile billig und in Deutschland teuer sind. Warum? Ich vermute, dass Deutschland als importstarkes Land vergleichsweise rar an regionalen Produkten ist und in Chile das Gegenteil zutrifft.

Letztendlich genieße ich es sehr, samstagsmorgens über die Feria vor unserer Haustür zu schlendern. Es erzeugt ein wohliges Heimatgefühl trotz der starken Divergenz zum altbekannten Werdener Markt. Eins ist sicher:

Es ist nicht schlechter, es ist nicht besser – es ist anders.

